Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 11. Sonnabend den 12. Januar 1833.

Inland.

** Görlitz, am 5. Januar 1833. Gestern fand hier die Einführung der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 und des nach ihren Vorschriften gewählten Magistrats, statt, eine Feier, deren wir immer mit dankbarer Rührung gedenken werden.

Unterm 30. Dezember des vorigen Jahres benachrichtiget, daß die feierliche Einführung der Städte-Ordnung am 4ten d. M. durch Se. Excellenz, den Königl. Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Herrn von Merckel, erfolgen solle, hatte sich bereits am 1sten d. M. der Königl. Regierungs-Rath Herr Gringmuth hier eingefunden, um die amtlichen Feierlichkeiten anzuordnen. Am 3ten d. M., Mittags 1 Uhr hatten wir das Glück, Se. Excellenz in unserer Stadt eintreffen zu sehen. Sie nahmen im Gasthof zum braunen Hirsch, der unter Aufstellung einer Bürgergarden-Ehrenwache mit einer geschmackvollen Ehrenpforte verziert war, Wohnung, benutzten, nach kurzer Erholung, das Tageslicht zu einer Besichtigung des hiesigen Zuchthauses und ließen sich sodann die versammelten Königlichen Militär- und Civil-, die landständischen und städtischen Behörden, so wie die Geistlichkeit vorstellen, wobei der erleuchtete Geist, welcher diesen erhabenen Staatsbeamteten ziert, und der der Provinz, wie dem ganzen Vaterlande bereits die segensreichsten Früchte getragen hat, sich eben so human als belehrend und ermunternd offenbarte. Eine freiwillige Erleuchtung der Stadt drückte Sr. Excellenz die ehrfurchtsvolle Freude für das hohe Geschenk seiner Anwesenheit aus, und bereitete zugleich die Feier des morgenden Tages vor. Der Kürze der Vorbereitungszeit ohnerachtet zeichnete sich bei dieser Erleuchtung das Rathhaus, das Stadtwaage-Gebäude, der Gasthof zum Hirsch, so wie viele Privathäuser, wie z. B. das Struvesche, Schallsche, Berndtsche vortheilhaft aus. Um 8 Uhr wurde Sr. Excellenz von der Bürgergarde mit klingendem Spiele eine Abendmusik und darauf ein Lebehoch gebracht, welches Dieselben durch eine kraftvolle Anrede erwiederten, und darauf die Gefühle der ganzen Versammlung in einem, Sr. Majestät dem Könige gerufenen Lebehoch vereinigten. Auch dem neuerwählten Herrn Bürgermeister Demiani ward ein Abendständchen gebracht, worauf sich Abends 10 Uhr herzlich und friedlich die Vorfeier des für unsere Stadt so denkwürdigen Tages schloß.

Am 4ten Januar bei Anbruch des Tages bereiteten feierliche Glockenklänge und die Töne ernster Choräle die Herzen zu den wichtigen Vorgängen dieses Tages vor. Ein schöner sonniger Wintertag beleuchtete die Festlichkeit, welche nach 9 Uhr ihren weitern Fortgang nahm, indem sich die Bürgergarden mit ihren Fahnen und Janitscharenmusiken vor dem Rathhause versammelten und sodann ein Spalier von da bis an die Thüre des Gasthofs zum braunen Hirsch bildeten. Im letztern hatten sich unterdessen die Militär-, landständischen und Civilbehörden, der alte und neue Magistrat, die Stadtverordneten und zeitherigen bürgerschaftlichen Repräsentanten eingefunden, welche sich später, nach vorgängigem Ersuchen, auf das Rathhaus begaben. Um 10 Uhr verfügten sich Se. Excellenz, eingeladen und begleitet durch eine Deputation unter Anführung der Marschälle, durch das formirte Spalier der Bürgergarde aufs Rathhaus, von wo sich der Zug unter Geläute aller Glocken, Vortritt von Musikern und begleitet von Tausenden nach der festlich strahlenden Peterskirche begab. Se. Excellenz, geführt von den ab- und antretenden Herrn Bürgermeistern, eröffneten den zahlreichen Zug; hierauf folgte Herr Regierungsrath Gringmuth, geführt von dem ab- und antretenden Herrn Syndikus, dann die übrigen ab- und antretenden Magistratsmitglieder, geführt von den eingeladenen Gästen und den Herren Stadtverordneten.

In der Kirche nahm Se. Excellenz am Altar und an seiner Seite der Herr Regierungsrath Gringmuth Platz; rechts saßen die Mitglieder des alten und neuen Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der aufgelösten Repräsentantschaft. Links nahmen die zahlreichen anwesenden Gäste Platz. Ein zweckmäßiger Gesang:

„Wünscht Glück der Stadt, darin ihr lebt ꝛc.

eröffnete die gottesdienstliche Feier, welche Herr Kantor Bluher mit einer von ihm selbst komponirten und gut ausgeführten Cantate zu erhöhen bemüht gewesen war. Die Rede, gesprochen vom Herrn Diakonus M. Mäsler, handelte über das Thema: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werden soll," und schloß mit vorbereitenden Worten an die in Pflicht zu neh-

menden Magistratspersonen. Nach beendigtem Gottesdienste, welchem eine Menschenmenge von mehren Tausenden beiwohnte, ging der festliche Zug mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen der Bürgergarde aufs Rathhaus zurück, wo im neu dekorirten, mit unsers Königs Bildnisse verzierten Sessionssaale Se. Excellenz die Einführung der Städte-Ordnung durch Entlassung des bisherigen und Einsetzung des neu gewählten Magistrats vollendete. Die Rede Sr. Excellenz war inhaltsschwer und reich an den erhabensten Ideen. Die Vereidung der neuen Magistratspersonen geschah durch den Kommissarius Herrn Regierungsrath Gringmuth.

Nach dem feierlichen Akte der Einsetzung des Magistrats, welchem eine ansehnliche Menge von Bürgern, die Herren Stadtverordneten, Repräsentanten u. s. w. beiwohnten, begleitete Se. Excellenz eine Deputation unter Vortritt der Marschälle, durch das abermals von den Bürgergarden gebildete Spalier in ihre Wohnung zurück.

Die Versammlung vereinigte sich später in dem hierzu freundlich verstatteten Saale der Resourcen-Gesellschaft zu einem durch die Fürsorge der Herren Stadtverordneten freigebig ausgestatteten Mahle, welches um 2 Uhr, nachdem Se. Excellenz, geführt vom neu angetretenen Herrn Bürgermeister und dem Herrn Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, unter Trompeten- und Paukenschall eingetreten war, seinen Anfang nahm. Bei demselben brachte Se. Excellenz, unter kräftiger, begeisternder Vorbereitung die Gesundheit Sr. Majestät, unsers erhabenen Monarchen, so wie später mit treffenden, angemessenen Worten die Gesundheit der hiesigen Bürgerschaft und ihrer neuen Stellvertreter aus, und nahmen dann den ihm im Namen der Stadt durch Herrn Bürgermeister Demiani unter heißem Segenswunsche gebrachten Dank gütig an. Der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Galle, drückte demnächst in herzlichen Worten das allgemeine Gefühl der Erkenntlichkeit gegen Herrn Regierungsrath Gringmuth für die vielfach bei den früheren Wahl- und präparatorischen Verhandlungen bewährte umsichtige und humane Thätigkeit aus, worauf Bürgerlieder, Musik, Toasts und herzliche, bürgerliche Einigkeit den festlichen Jubel vollendeten.

Auch der Waisen und Hospitaliten, so wie der Armen der Stadt hatten die Herren Stadtverordneten nicht vergessen, und ersteren ein Festmahl, letzteren eine außerordentliche Geldbetheilung gewährt.

Die Freude dieses ewig denkwürdigen Tages schloß mit einem allgemeinen Bürgerballe, im Heimschen Saale, welchen der Herr Bürgermeister Demiani, die übrigen Magistratspersonen und viele Herren Gäste mit ihrer Gegenwart erfreuten, und bei welchem sich die innigste Verehrung gegen unsern erhabenen Monarchen durch einstimmiges wiederholtes Lebehoch auf das lebendigste aussprach.

Frankreich.

Paris, vom 31. Dezember. Die Gazette de France giebt einige Auszüge aus der neuesten Broschüre des Vicomte von Chateaubriand, aus denen sich der ganze Plan der Schrift ziemlich deutlich erkennen läßt. Der Verfasser entwickelt und kritisirt hinter einander die drei Haupt-Ansichten, die sich im Publikum über die Lage der Herzogin von Berry gebildet haben: Die Ansicht der Männer der richtigen Mitte, welche eine willkührliche Gefangenhaltung auf unbestimmte Zeit verlangen, die Ansicht der linken Seite, welche will, daß die Prinzessin von einem Assisenhofe oder von dem Pairshofe gerichtet werde, endlich die Ansicht der Royalisten, welche die Freilassung der Herzogin verlangen und der Regierung das Recht absprechen, die Mutter Heinrichs V. gefangen zu halten; er schließt dann sein Plaidoyer zu Gunsten der Prinzessin auf folgende Weise: „Da die Willkühr nach dem ministeriellen System nur Gefahren für die Herzogin und monströse Ungesetzlichkeiten erzeugen kann; da die Gesetze, mit Ausnahme eines einzigen, des Bricquevilleschen, in dem System der Juli-Revolution gegen die Mutter Heinrichs V. nicht in Anwendung kommen können, ohne die Billigkeit zu verletzen und die öffentliche Ruhe zu gefährden; da keines dieser Gesetze, in dem Systeme der Anhänger der Legitimität, auf die Herzogin Anwendung finden kann, weil sie nur von ihrem guten Rechte Gebrauch zu machen glaubte und weil ihre Person unverletzlich ist; — so verlangte ich schließlich, daß die Gefangene von Blaye augenblicklich in Freiheit gesetzt werde. Seitdem ich unter dem Himmel umherirre, sind Geschlechter vorübergegangen, die ein Geräusch zurückgelassen haben, das sie nicht mehr hören. Meine ersten Blicke trafen Washington in Amerika; dann sah ich in Europa die berühmten Gestalten unserer Revolution, dann Buonaparte, der alle verdunkelte. Die berühmten Krieger, Staatsmänner und Gelehrten, die diesen Mann umgaben und das Jahrhundert der Revolution bildeten, sind vor mir in das Grab geeilt. Da ich als ein dieser großen Todten-Familie fremder Zuschauer fast allein am Rande der Gruft stand, umgaben mich plötzlich neue Trümmer. Der Thron von Frankreich blieb aufrecht stehen bei diesem Einsturze; er stand leer für zwei Prätendenten, die durch den Glanz ihres Geschlechts würdig waren, ihn einzunehmen. Wie aber in den Epochen der Verwandlung, wo der Weltenstrom schneller fließt, Alles sich in einem Augenblicke ändert, so starb der Herzog von Reichstadt an dem Jahres-Tage, wo er den Tod Napoleons erfuhr, schön und jung; der Sohn eines Mannes, der mit seinem Ruhme die Erde erfüllt hatte, hauchte sein 20jähriges Leben in dem Palaste von Schönbrunn aus. Neun Jahre jünger und noch näher dem Alter der Unschuld, als dem der Leidenschaften, schmachtet der Herzog von Bordeaux als Verbannter in einem andern Palaste Oesterreichs. Die letzten Worte des Sohnes Napoleons waren: „Meine Mutter! meine Mutter!“ Das letzte uns zukommende Wort des Enkels Heinrichs IV. lautete: „Meine Mutter! meine Mutter!“ Erhabene Gefangene von Blaye! möge Ihre heldenmüthige Gegenwart in einem Lande, das den Heroismus zu bewundern weiß, Frankreich veranlassen, Ihnen zu wiederholen, was meine politische Unabhängigkeit mich berechtigt, Ihnen zu sagen: „Ihr Sohn ist mein König!“ Wenn die Vorsehung noch keine Stunden gewährt, werde ich dann den Trost haben, Ihrem Siege beizuwohnen, nachdem ich Ihnen im Unglück treu geblieben? Werde ich diesen Lohn für meine Treue empfangen? Wenn Sie wieder glücklich werden, will ich mit Freuden ein in der Verbannung begonnenes, für Niemand mehr nützliches Leben in der Zurückgezogenheit beschließen. Ach! wie trostlos macht es mich, daß ich gegen Ihr gegenwärtiges Mißgeschick nichts vermag! Meine schwache Stimme wird vergeblich an den Mauern Ihres Gefängnisses verhallen; das Sausen des Windes, das Geräusch der Wellen und der Menschen am Fuße des einsamen Felsenschlosses wird nicht einmal diese letzten Töne einer treuen Stimme bis zu Ihnen gelangen lassen.“ — Der Graf Montalivet, der sich kürzlich nach seinem Familienschlosse Lagrange begeben hatte, um dort die Leiche seines vor einiger Zeit in Neapel ge-

storbenen jüngeren Bruders zu empfangen, ist vorgestern wieder hierher zurückgekehrt. — Während in dem zweiten Büreau der Deputirten-Kammer bei der Ernennung der Mitglieder der Budget-Kommission der Oppositions-Kandidat Herr Laffitte gegen den ministeriellen Kandidaten, Herrn Delaroche, durchgefallen ist, hat in dem sechsten Büreau Herr Odilon-Barrot dasselbe Mißgeschick gegen den ministeriellen Kandidaten Herrn Ardaillon erfahren; im neunten Büreau hingegen sind drei Oppositions-Deputirte, die Herren von Cormenin, Dulong und Marchal, gewählt worden. — Gestern fand das feierliche Leichenbegängniß des Deputirten Herrn Karl von Lamet statt; eine Menge von Deputirten, Civil- und Militair-Beamteten folgten dem Sarge nach dem Kirchhofe des Pater Lachaise: an der Gruft hielt der Deputirte, Baron Lepelletier d'Aulnay, eine Standrede. — Der Temps ist mit der Wahl der neuen sieben Mitglieder für die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften nicht zufrieden. Herr Comte und der Dr. Edwards hätten, nach der Ansicht dieses Blattes, der erstere durch seine Arbeiten über Gesetzgebung, der andere durch sein Werk über die Physiologie der Menschenracen, eine solche Auszeichnung verdient, eben so Herr Villermé durch seine moralische Statistik. Dagegen habe Herr Broussais mehr in die Akademie der Wissenschaften, Herr Mignet mehr in die Französische Akademie gehört, und Herr Droz, der sich nur durch die Herausgabe einer Menge von Kompendien über die verschiedensten Wissenschaften bekannt gemacht, würde Anspruch auf eine Stelle in einer Akademie für Kompendien-Schreiber haben, wenn es eine solche gäbe.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 31sten. Baron Roger entwickelte seinen Vorschlag über die Garantie der persönlichen Freiheit. Er sucht darzuthun, daß derselbe ganz im Einklang mit dem Geiste der Zeit und dem Sinn der Charte stehe. Er erinnert, um dem Widerspruch, den derselbe finden dürfte, im Voraus zu begegnen, daran, wie oft die Habeas-Corpus-Akte in England gescheitert sey, ehe sie durch das Statut von 1679 sanktionirt wurde. Sollte das Jahr 1832 aber hinter dem Jahre 1679 zurückstehen, wenn es auf freisinnige Ansichten über die heiligsten Menschenrechte ankomme? — Hr. Roger schließt seinen Vortrag mit der Versicherung, daß nicht Parteigeist, sondern nur der Wunsch, die Institutionen in Frankreich in Harmonie mit dem Geist der Julius-Revolution zu setzen, ihm den Vorschlag eingegeben habe. Hr. Persil sucht darzuthun, daß die nothwendigen Garantieen gegen die persönliche Freiheit, welche mit der allgemeinen Sicherheit bestehen könnten, bereits in den Französischen Gesetzbüchern enthalten seyen. Es entspinnt sich eine ziemlich lebhafte Diskussion über diese Gegenstände, in Folge deren die Kammer, wiewohl nur mit einer schwachen Majorität die nähere Erwägung des Vorschlags verweigert. Der Präsident liest hierauf den Vorschlag des Hrn. v. Portalis in Betreff der Abschaffung der Jahresfeier für Ludwig XVI. Die Kommission hat denselben mit einer leichten Umänderung folgendermaßen gefaßt: Das Gesetz wegen der Jahresfeier des 21sten Januar („Trauerfeierlichkeit am 21sten Januar" enthielt der ursprüngliche Text) ist abgeschafft. Die Kammer nimmt den so modificirten Vorschlag mit 253 Stimmen gegen 24 an. Hierauf diskutirte man über den Vorschlag des Hrn. Salverte in Betreff der Wiederaufnahme der Arbeiten über Gesetzesvorschläge, die in einer Sitzung schon zum Bericht gekommen sind, in der nächsten. Vor Beendigung dieser Debatten wird die Sitzung geschlossen.

Großbritannien.

London, vom 29. Dezember. Es wird für ganz gewiß gehalten, daß der Herz. von Richmond schon im Anfang des nächsten Frühlings nach Irland gehen und die Stelle des Marquis von Anglesey einnehmen werde. Der Gesundheits-Zustand der jetzigen Lord-Lieutenants soll sehr leidend seyn und sich mit den schweren Pflichten seines Amtes nicht vertragen. Der Herzog von Richmond ist mit Lord Anglesey nahe verwandt; seine Gemahlin ist nämlich die älteste Tochter des Marquis aus dessen erster Ehe mit der jetzigen Herzogin von Argyll. — Der Marquis v. Palmella ist noch immer in London, und keine Aussicht da, daß er die Hauptstadt so bald verlassen werde.

Der Spanische Minister, Herr von Zea Bermudez, hat vor seiner Abreise aus London unterm 7. Nov. die nachstehende, auf die Portugiesischem Angelegenheiten sich beziehende, Note an Lord Palmerston erlassen:

Note des Ritters von Zea Bermudez, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Katholischen Majestät, an Lord Palmerston, ersten Staats-Sekretair Sr. Britischen Majestät bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, vom 7. Nov. 1832.

Sowohl vor als nach der Landung des Prinzen Dom Pedro von Braganza, der auf dem Portugiesischen Boden einen eben so blutigen, als in seinen Folgen für das Wohl dieses Landes verhängnißvollen Konflikt angestiftet, hat der Unterzeichnete, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Katholischen Majestät, die Ehre gehabt, dem ersten Staats-Sekretair Sr. Britischen Majestät bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, vier amtliche Noten über die Angelegenheiten Portugals vom 23. Febr., 11. April, 29. Juni und 31. Juli d. J. vorzulegen, die aber ohne Antwort geblieben sind. Es sind nun vier Monate verflossen, seit Dom Pedro in Portugal landete, und bis jetzt konnte er keine andere Vortheile gewinnen, als sich unter dem Schutz einiger Verschanzungen zu Porto, das er am ersten Tage seiner Landung besetzte, zu halten. Hatte inzwischen nicht ganz Europa in Manifesten und andern von diesem Prinzen ausgegangenen Urkunden ausrufen gehört, daß seine bloße Gegenwart mit einer handvoll ergebener Leute hinreichen dürfte, seine Unternehmung schnell zu ihrem Ziele zu führen? Hörte man nicht seine Diener und Anhänger sagen, und bis zur Uebersättigung durch die Journale wiederholen, daß seiner einmal vor den Augen des Portugiesischen Volkes entfalteten Fahne nichts widerstehen würde, und daß sein unverzüglicher Triumph durch die Anhänglichkeit der Nation an die Sache der Donna Maria da Gloria gesichert sey? Leugneten sie nicht keck und unerschütterlich die gerade entgegengesetzte Gesinnung, welche diese Nation von dem Beginnen des Kampfes an bisher unveränderlich auf eine so allgemeine, offenkundige und bei so zahlreichen und wichtigen Anlässen so energische Weise an den Tag gelegt hat? Wagten sie nicht zu behaupten, daß sie das Land und die Armee für sich, und nur eine wenig zahlreiche, eben so unbarmherzige als ohnmächtige Faction gegen sich hätten? Es ist nur allzu wahr, daß durch die Aeußerung dieser blinden Zuversicht, und durch diese bestimmten, aber eitlen Versicherungen es leider der Partei Dom Pedro's gelungen war, die Regierung Sr. Britischen Majestät zu täuschen und sie irre zu leiten. Spanien, das lebhaft und unmittelbar für seine eigene Sicherheit dabei interessirt ist, sich über den moralischen Zustand der Gemüther

* *

in Portugal nicht irre leiten zu lassen, hatte anders darüber geurtheilt, und indem es in dieser Hinsicht eine entgegengesetzte Ansicht mit derjenigen der Regierung Sr. Britischen Majestät behauptete, hat es nicht aufgehört anzukündigen, daß die Ereignisse seine Vorhersehungen rechtfertigen würden. Ueber diese Gefahr schon seit dem Jahre 1828 durch den bereits beunruhigenden Charakter gewarnt, welchen, seiner Ansicht nach, die Beziehungen zwischen den beiden Prinzen von Braganza darboten, wandte Se. Katholische Majestät, bei dem aufrichtigen Wunsche, zu der Ausgleichung ihrer Zwistigkeiten beizutragen, mit Edelsinn die Sprache der Ueberredung und ihre Verwendung an; und der Unterzeichnete kann sich nicht enthalten, hier neuerdings daran zu erinnern, daß die Schritte Spaniens mehr Erfolg bei dem Lissaboner Hofe hatten, als die Schritte Oesterreichs und Frankreichs bei dem Hofe von Rio-Janeiro, wo Dom Pedro mit einer unerklärlichen Verblendung alle von diesen zwei großen Mächten vorgelegten Ausgleichungswege verwarf. Die Regierung Sr. Britischen Majestät weiß, daß Se. Katholische Majestät sich durch diese mißlungenen Versuche nicht entmuthigen ließ, und im Gegentheil in ihren zahlreichen Kommunicationen mit dem Englischen Ministerium aufs sorgfältigste sich bestrebte, eine gütliche, mit den wahren Interessen ihrer erlauchten Neffen und mit der dem Ansehen der abgemachten Sache, einer vollbrachten That, und der Unabhängigkeit, so wie den politischen Rechten der Portugiesischen Nation gebührenden Achtung im Einklange stehende Ausgleichung herbeizuführen. Die wiederholten Bemühungen Sr. Katholischen Majestät waren nochmals und immer fruchtlos, da die Regierung Sr. Britischen Majestät beständig Alles von sich ablehnte, was ihr zu diesem Ende von dem Madrider Kabinet zugestellt ward. Erst nachdem Se. Kathol. Maj. vergeblich alle Hülfsmittel ihrer Freundschaft und alle Combinationen ihrer wohlwollenden Politik in Bezug auf das Königliche Haus Braganza erschöpft, und alle Hoffnung verloren hatte, eine glückliche Annäherung zu Stande kommen zu sehen, ergriff sie, — in Erwägung, daß ihre eigenen Staaten ausgesetzt seyen, den Folgen der Unfälle zu erliegen, zu welchen das benachbarte Königreich offenkundig verurtheilt ward, da sie ohne Preisgebung ihrer Grundsätze und ihrer Würde und ohne ihr verpflichtetes Wort zu brechen, den ihr von der Regierung Sr. Britischen Majestät gemachten Eröffnungen, nämlich dahin mitzuwirken, den König Dom Miguel zu überreden, von seinem Throne zu steigen, nicht beitreten konnte, und da sie endlich Portugal dem Geschicke einer düstern und gefährlichen Zukunft preisgegeben sah, — die einzige ihr unter so ernsten Umständen übrig gebliebene Partei, ein Beobachtungs-Armee-Corps an die Gränzen vorrücken zu lassen, um über die Sicherheit Spaniens zu wachen, gegen welche diejenigen, die sich zu einem Einfalle in Portugal vorbereiteten, ihre feindlichen Gesinnungen und ihre Verbindungen mit den unseligen Leuten schlecht verborgen hatten, die auf diese Unternehmung verbrecherische Hoffnungen gründeten, um Unruhen anzustiften, und Haß und Spaltungen in ihrem Vaterlande aufzufrischen. Diese dringenden und unbestreitbar höchst ernsten Beweggründe hatten Spanien bestimmt, auf seiner Hut zu bleiben, ohne sich gegen die Angreifer Portugals feindselig zu zeigen. Die Regierung Sr. Britischen Majestät befahl gleichwohl ihrem Gesandten zu Madrid, in ihrem Namen eine kategorische Erklärung von der Spanischen Regierung über die Haltung zu verlangen, die sie dadurch angenommen, daß sie ihre Truppen in Bewegung gesetzt hatte. Spanien antwortete sogleich mit Bestimmtheit, daß das von England vorgeschlagene und angenommene System vollkommener Neutralität auch das seinige seyn würde. Es that noch mehr. Es legte seine politischen Ansichten ganz offen dar und stellte seine Wünsche und seine Absichten in das klarste Licht, um England und die anderen Mächte in Stand zu setzen, die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit dessen, was es sowohl zur Aufrechthaltung des Friedens als für die Ehre und Sicherheit Spaniens thut, einzusehen. Diese aufrichtige und vollständige Erläuterung konnte nicht ermangeln, das Londoner Kabinet zu befriedigen, das bei diesem Anlasse so wie bei so manchem anderen im Laufe dieser peinlichen Erörterung der Rechtlichkeit des Spanischen Hofes seine Huldigung zollte, und die Englische Regierung bestätigte hierauf nicht nur ihre früheren Versprechungen, sondern gab auch späterhin sowohl mündlich als schriftlich neue, höchst feierliche Versicherungen von der größten Bestimmtheit: „aufs redlichste eine genaue und unbedingte Neutralität" unter der einzigen Bedingung zu beobachten, daß die andern Mächte von Europa, und namentlich Spanien, eben so wenig bei diesem Streite interveniren würden. Dies war neuerdings in Bezug auf diese Frage die genaue und bestimmte Erklärung, die im Namen Sr. Britischen Majestät durch Ihren Gesandten in Madrid in einer Note vom 3. Juni d. J. gemacht wurde, und die Antwort, die er von Sr. Exzellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Katholischen Majestät am 11ten desselben Monats erhielt, ist ein auffallender Beweis der Deferenz Sr. Maj. für England, und des lebhaften Wunsches, die Achtung und das Vertrauen dieser Macht durch ihre Aufrichtigkeit zu verdienen, womit sie ohne Umschweife die Beweggründe und den einzigen Zweck der neuen Entschließungen Spaniens entwickelt hatte, Entschließungen einer weisen Voraussicht, die ihrem Wesen nach friedlich, und durch die unerwarteten Maßregeln, welche die Englische Regierung selbst ergriffen hatte, unerläßlich geworden sind. — Der Unterzeichnete hat gewiß nicht nöthig, hier die gewissenhafte Genauigkeit hervorzuheben, mit welcher Se. Katholische Majestät die Neutralität Spaniens unter den mit England ausgemachten Bedingungen und Ausdrücken beobachten ließ. Es dürfte hinreichend seyn, zu bemerken, daß das Betragen der Spanischen Regierung in dieser Hinsicht die Lobsprüche der Regierung Sr. Britischen Majestät verdient hat, und daß man ihr nicht die geringste direkte oder indirekte Verletzung vorwerfen kann, und dies trotz des Umstandes, daß die Feinde der Portugiesischen Regierung Spanien mehrmals, sowohl zu Porto als auf dem Meere, gerechte und ernste Beweggründe an die Hand gegeben hätten, das Recht der Repressalien gegen sie zu gebrauchen, deren Se. Katholische Majestät in ihrer ausnehmenden Mäßigung und in dem Vertrauen sich enthalten hat, daß England, bei der Wirklichkeit und der so auffallenden Größe dieser Beschwerden, seiner Ankündigung zufolge, für Mittel, denselben zu steuern, sorgen würde. Spanien hatte zum Lohne für eine so getreue Erfüllung seiner Verpflichtungen vollen Grund zu glauben, daß das Londoner Kabinet die von ihm eingegangenen Verpflichtungen nicht mißkennen würde. Es erwartete, daß die Britische Regierung — durch Erfahrung über die Kunstgriffe belehrt und enttäuscht, zu welchen die Agenten Dom Pedro's im November des vorigen Jahres ihre Zuflucht genommen, und trotz der Protestation des General-Konsuls von Portugal, auf eine in voller Kraft bestehende Parlaments-Akte gestützt, den peremtorischen Befehl der Lords der Schatzkammer ausfertigen

zu lassen, die Schiffe in Freiheit zu setzen, welche gegenwärtig die Hauptmacht des besagten Prinzen ausmachen, — sich endlich, wie Spanien so oft nachgesucht hat, bereit gezeigt hätte, die Englischen Gesetze anzuwenden und wirksam zu machen, welche die Equipirung und Ausrüstung von Kriegsschiffen, so wie jede Rekrutirung oder Anwerbung in dem vereinigten Königreiche, mit der Bestimmung zur Begehung von Feindseligkeiten gegen ein mit Sr. Britischen Majestät im Frieden befindliches fremdes Land, streng zu verbieten. Inzwischen hat Se. Katholische Majestät mit Bedauern vernommen, daß man seither nicht aufgehört hat, aus London, und selbst aus mehren militairischen Häfen von Großbritannien, unter den Augen der Behörden, Verstärkungen an öffentlich angeworbenen Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten und Matrosen, an Pferden, Waffen und Munition aller Art, die ebenfalls bei hellem Tage eingeschifft wurden, und kürzlich noch ein großes für den Krieg ausgerüstetes Schiff, nach Porto ohne die geringste Abhaltung abzuschicken, so daß nicht nur die Unterthanen Sr. Britischen Majestät bereits die Reihen einer der kämpfenden Parteien in Portugal, zum großen Nachtheil der andern bedeutend verstärken, sondern es ist auch die Seemacht Dom Pedro's der Wirklichkeit nach, sowohl in dem Material als in dem Personal der Ausrüstung aller Schiffe, ohne Ausnahme so zusammengesetzt, daß sie nur als Englische Seemacht betrachtet werden. Diese von einer so großen Zahl von Englischen Unterthanen gegen die Neutralität ihres Landes verübten Verletzungen sind so wirklich bestehend, so andauernd und so faktisch bestimmt, daß sie keiner andern Beweise bedürfen, als derjenigen ihrer nur allzu offenbaren Notorität; und so groß auch der Drang und das Bestreben Sr. Katholischen Majestät seyn mögen, dahin zu gelangen, die Beweggründe der Abwesenheit jeder Regierungshandlung Sr. Majestät zur Verhinderung dieses Verfahrens zu durchschauen und sich zu erklären, so kann sie doch dieselben nicht begreifen. Sie wünscht gleichwohl lebhaft, hierüber belehrt zu werden, um so mehr, als die Regierung Sr. Britischen Majestät einsehen muß, daß der offenbare Widerspruch, der zwischen dieser offenen Duldung und den Verpflichtungen besteht, welche ihr deren „pünktliche und unbedingte" und „feierlich versprochene" Neutralität auflegt, nothwendig ein Gefühl der Besorgniß und des Kummers bei dem Spanischen Kabinette erwecken mußte. Se. Katholische Majestät hat in der That mit Schmerz gesehen, daß ihre Besorgnisse und Ermahnungen von der Regierung Sr. Britischen Majestät nicht gewürdigt wurden, und was sie am meisten bedauert hat, ist, daß der ununterbrochene Beistand, welchen die Feinde der Portugiesischen Regierung von England und Frankreich erfahren, der Unternehmung des Dom Pedro täglich mehr den Charakter eines fremden Einfalls ausdrücke, der auf eine grausame Art die Lage der Portugiesischen Regierung erschwert, und die Nation in ihrer gesetzmäßigen Vertheidigung zur Erbitterung und zur Wuth der Verzweiflung treibt, und der schon durch seine Natur und die Gewalt der Dinge in Spanien eine Gährung in den Gemüthern und ein wenigstens entschuldigbares Gefühl des National-Mißtrauens gegen die Fremden erzeugt hat, das dahin strebt, selbst die Handlungsweise der Regierung ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Es ist sonach unmöglich, nicht anzuerkennen, daß dieser Beistand gegenwärtig die einzige Ursache der Verlängerung des Bürgerkrieges ist, daß die Unternehmung Dom Pedro's keine andere Bedingung der Kraft und der Dauer, keine andere Hoffnung und keine anderen selbst defensiven Mittel mehr hat, als die Unterstützung, die ihm von außen her, in Gemäßheit einer dem Prinzip nach eben so ungesetzmäßigen, als in Portugal im höchsten Grade gehässigen und unpopulären Allianz mit einigen aufbrausenden und ehrgeizigen Fremden, zukommt, die durch den bloßen Umstand, daß sie an diesem Streite Theil nehmen, nur das erreichen, daß sie die Fahne, welche sie umgeben, und die Sache, welche sie aufrecht zu erhalten und zu befestigen vorgeben, den Portugiesen immer verhaßter machen, und zu großem Blutvergießen Anlaß geben. Sollte sich wohl England immer unempfindlich bei einem so schauderhaften Zustande der Dinge zeigen, woraus nothwendig eine stillschweigende Billigung von seiner Seite hervorginge? Kann es den einstimmigen Ruf einer ganzen Nation nicht hören wollen, die mit lauter Stimme verlangt, daß man ihre Rechte, ihre Unabhängigkeit und den König einer Wahl nach den Grundgesetzen des Königreichs achte? Hat nicht die Englische Regierung selbst, vor wenigen Monaten, in einer ihrer Mittheilungen an das Spanische Ministerium feierlich folgende merkwürdige Aeußerung gemacht: „Daß die Unabhängigkeit Portugals ein Wort ohne Sinn werden würde, wenn der Souverain dieses Landes seinen Thron nicht seiner Geburt, nicht der Unterstützung der Nation, sondern fremden Bajonnetten verdanken sollte?" Diese Aeußerung ist, man muß es gestehen, voll Vernunft und Wahrheit; damit sie nun aber in ihrer Anwendung auf Portugal irgend eine Bedeutung u. einen wirklichen Werth erhalte, so ist wesentlich nöthig, daß England eben so wie Spanien gewissenhaft und redlich die Grundsätze und Folgerungen aus derselben als gleichförmige und unveränderliche Vorschrift seines Betragens gegen die beiden streitenden Parteien annehme. Ein entgegengesetzter Gang von Seiten einer der beiden neutralen Mächte würde aus dem Gebiete des Rechts und der Unparteilichkeit heraustreten, um unter die Herrschaft der Laune und der Tyrannei zu fallen, welche, indem sie die andere Macht von ihrer einfachen und regelmäßigen Richtung abbrächte, sie vielleicht zwänge, in Betracht ihrer inneren Lage Einflüssen zu gehorchen, die aufs höchste im Widerspruche ständen mit ihren Wünschen sowohl als mit dem Zwecke, an dessen Erreichung allen Mächten, und besonders Spanien und England, so äußerst viel gelegen ist — nämlich Portugal eine wirkliche und dauernde Ruhe, so wie den friedlichen Vollgenuß seiner Rechte zu sichern, indem man diesem Königreiche die Stelle wieder einräumt, die ihm in dem Systeme des Europäischen Gleichgewichts gebührt, einem Systeme, das gegründet und garantirt wurde durch die diplomatischen Akte, an denen es in Gemeinschaft mit den andern Mächten als unabhängiger Staat Theil nahm, nachdem es mit ihnen glorreich dazu beigetragen hatte, den Kontinent von der schauderhaftesten militärischen Unterdrückung zu befreien. Die Berichte, welche der Regierung Sr. Großbritanischen Majestät ohne Zweifel durch ihre Kommissarien in Portugal erstattet wurden, mußten dieselbe in Stand setzen, alle Nachtheile der schwer zu definirenden Lage zu erkennen, in welcher sich gegenwärtig England seinem ältesten Verbündeten gegenüber befindet. Ein schlagendes Beispiel davon findet Se. Kathol. Majestät in der Thatsache der neulichen plötzlichen Wiedereinfahrt der Britischen Escadre in den Tajo, ungeachtet des Belagerungsstandes von Lissabon, und ungeachtet die Englische Regierung nach ihrem förmlichen Anerkenntnisse durchaus kein Recht hat, gegen den Willen der bestehenden Regierung daselbst ihre Seemacht aufgestellt zu lassen. Der Unterzeichnete kann Sr. Excellenz dem Herrn Prinzipal-Staats-Sekretär nicht verhehlen, daß seine

Regierung schmerzlich betroffen war, als sie dieses Ereigniß vernahm, gegen das der Unterzeichnete, seiner Pflicht gemäß, hier eine förmliche Protestation im Namen des Königs, seines Herrn, aussprechen muß, um so mehr, als nach der Ansicht des Kabinets von Madrid diese militärische Demonstration durch Motive veranlaßt ward, die, weit entfernt, den Charakter eines wahren Klaggrundes der Britischen Regierung gegen die Portugiesische darzubieten, vielmehr Sr. Kath. Majestät das Recht gaben, darüber Erläuterungen von dem Lissaboner Hofe zu fordern, weil der gewaltsame Tod eines Spanischen Unterthanen — der keinesweges im ausschließlichen persönlichen Dienste irgend eines Englischen Unterthanen stand — die einzige Ursache ist, die zur Rechtfertigung der Rückkehr der Britischen Escadre in den Tajo angegeben wurde. So sehr aber Se. Kath. Maj. diesen traurigen Vorfall beklagt, so kann der König, mein Herr, doch nicht umhin, auf die Umstände zu Gunsten der Portugiesischen Regierung Rücksicht zu nehmen, besonders zu einer Zeit, welche von den jenes Land beunruhigenden, von außen hereingebrachten politischen Bewegungen in so heftiger Gährung sich befindet. Ueberdies kann Se. Katholische Majestät nicht aus dem Auge verlieren, und der Unterzeichnete kann es nicht oft genug wiederholen, daß die endlose Fortdauer des Bürgerkrieges in einem benachbarten, in so vielen Rücksichten mit Spanien verbündeten Königreiche eine jener ernsten Fragen ist, deren Gefahren die ganze Spanische Nation voraussehen und berechnen kann, so daß man, ihnen bei Zeiten begegnend, im Interesse der Menschlichkeit selbst vermeiden muß, die Reizbarkeit der Massen dadurch aufzuregen. Aus diesen Gründen glaubt die Regierung Sr. Katholischen Majestät noch einmal eine Appellation an die Rechtlichkeit und die Freundschaft der Regierung Sr. Großbritanischen Majestät machen und sie beschwören zu müssen, endlich mit ihr gemeinsam die Mittel an die Hand zu geben, um den Leiden ein Ziel zu stecken, welche ein verabscheuungswerther Angriff mit seinem traurigen Gewichte auf dem unglücklichen Portugal lasten läßt, woraus noch so viele peinliche Verwickelungen und Diskussionen sich ergeben können. Se. Katholische Majestät hegt die Hoffnung, daß die Regierung Sr. Großbritanischen Majestät sich nicht unempfänglich für ihre so offen und freimüthig ausgedrückten Wünsche zeigen wird. Se. Majestät setzt den höchsten Werth darauf, das Vertrauen und die Achtung ihres Erlauchten Alliirten, des Königs von Großbritanien, so wie die engste Vereinigung zwischen den beiden Regierungen zu erhalten. Alle Bemühungen der Spanischen Regierung werden dahin gerichtet seyn, jenes Vertrauen einzuflößen und jene Vereinigung zu befestigen. Möchten diese Hoffnungen sich auf eine glückliche und für die beiden Regierungen befriedigende Weise verwirklichen, und möchte der Gang, den die Regierung Sr. Großbritanischen Majestät einschlagen wird, es dem Unterzeichneten bald möglich machen, sich dem Posten, auf den das hohe Vertrauen seines erlauchten Souveräns ihn eben erst berief, mit der Gewißheit zu widmen, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Monarchieen noch enger zu knüpfen. Einer seiner heißesten Wünsche wird erfüllt seyn, wenn er dieses mit den Intentionen Sr. Katholischen Majestät und mit den Interessen seines Vaterlandes so sehr im Einklange stehende Ziel vollständig erreichen kann. Indem der Unterzeichnete die gegenwärtige offizielle Mittheilung an den Herrn Viscount Palmerston, Staats-Sekretär Sr. Großbritanischen Majestät im Departement der auswärtigen Angelegenheiten richtet, erfüllt er die ihm von der Regierung Sr. Katholischen Majestät auferlegten Pflichten und ergreift ꝛc. London, 7. Nov. 1832. Zea-Bermudez."

Ein Korrespondent des Courier, der sich J. E. S. unterschreibt, versichert auf die entschiedenste Weise, das Ministerium habe nunmehr die Einführung der geheimen Abstimmungs-Weise bei den Parlaments-Wahlen beschlossen, und Lord John Russel werde diese Maßregel zu Anfange der neuen Session in Antrag bringen, indem diejenigen Fälle, wo die ministeriellen Kandidaten bei den jetzigen Wahlen den Tories hätten unterliegen müssen, lediglich der Bestechung zuzuschreiben seyen. Zu bemerken ist auch, daß der Globe und die Times, welche Blätter gegenwärtig am häufigsten Mittheilungen von der Regierung enthalten, sich weder der geheimen Abstimmung, noch den dreijährigen Parlamenten abgeneigt zeigen, und ersterer noch überdies darauf hinweiset, es lasse sich unter den gegenwärtigen Umständen nicht vermuthen, daß ein Parlament seine ganze siebenjährige Dauer zurücklegen werde. — Als ein Beispiel von der jetzigen Schnelligkeit des Reisens in England erzählt der Globe, daß Lord Londonderry während der letzten Parlaments-Session eines Abends noch im Oberhause gesprochen und am nächsten Abende sich schon an der Schwelle seines Wohnsitzes in der Grafschaft Durham, 250 Englische Meilen von London, befunden habe. — Aus einem amtlichen Schreiben der Ostindischen Compagnie an den Gouverneur von St. Helena, Herrn Welker, ersieht man, daß die genannte Compagnie die Befreiung der Sklaven ernstlich will. Indem sie alle dahin zielenden Maßregeln dem Gouverneur auf das Angelegentlichste empfiehlt, bemerkt sie, daß es übrigens nicht mehr als Recht sey, die Pflanzer zu entschädigen. Es soll ein Ausschuß, zur Hälfte von der Regierung und zur Hälfte von den Pflanzern gewählt, gebildet werden, um den den Letzteren zu bewilligenden Schaden-Ersatz in baarem Gelde zu ermitteln. Wenn dieses geschehen, soll ein Sklave freigelassen werden, sobald er, oder ein Anderer für ihn, die ihm auferlegte Summe bezahlt oder abarbeitet. Damit er aber letzteres könne, hoffe man, es werde ihm sein Pflanzer die dazu nöthige Zeit bewilligen. Wenn ein Sklave nicht im Stande ist, sich freizukaufen, so wolle die Compagnie ihm Geld leihen, so wie sie auch geneigt sey, in Fällen, wo Unvermögen oder Sterbefälle die Rückzahlung solcher Anleihen verhindern, dergleichen Verluste des allgemeinen Besten wegen zu tragen. Die Ersparnisse der Sklaven sollen in Sparkassen verzinset werden. Nach des Gouverneurs Meinung würde das Maximum des Verlustes, den die Compagnie erleiden könnte, die Summe von 10,000 Pfd. Sterl. seyn. Der Gouverneur hatte bereits im Namen der Compagnie 5550 Pfund Sterl. verliehen, und damit 124 Sklaven freigekauft; auf Abschlag waren schon 1802 Pfd. Sterl. zurückgezahlt worden, so daß man dem glücklichen Erfolge der menschenfreundlichen Absicht der Ostindischen Compagnie mit Grund entgegensehen konnte. — Auf Jamaika waren nach amtlichen Berichten vom Jahre 1817 an bis zum Jahre 1830 einschließlich 6779 Sklaven und von diesen 3793 unentgeltlich freigelassen worden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2. Jan. Die Staats-Courant publizirt nunmehr das Gesetz vom 29. Dezbr. 1832, wodurch das Budget der Ausgaben für das Jahr 1833 festgestellt wird. Folgendes sind die bewilligten Summen für die einzelnen Verwaltungszweige:

1) Königlicher Haushalt	1,425,000 Fl. — Cts.
2) Staats-Sekretariat u. Ober-Kolleg.	572,840 = — =
3) Ministerium d. ausw. Angelegenh.	596,200 = — =
4) Ministerium der Justiz . . .	1,150,000 = — =
5) Ministerium des Innern . . .	3,103,309 = — =
6) Ministerium des reform. Kultus .	1,330,000 = — =
7) Ministerium des kathol. Kultus .	400,000 = — =
8) Ministerium der Marine . . .	6,500,000 = — =
9) Ministerium der Finanzen .	21,621,484 = 41 =
10) Ministerium des Krieges . . .	12,100,000 = — =
11) Ministerium der National-Industrie und Kolonieen	587,015 = 85 =
Zusammen	49,385,849 Fl. 26 Cts.

wovon 2 Millionen verfügbar bleiben sollen, bis durch neue legislative Verfügungen über die Anwendung dieser Summe eine Bestimmung getroffen seyn wird. Zur Deckung der außerordentlichen Bedürfnisse, die sich im Laufe des Jahres 1833 darbieten möchten, ist eine Summe von 500,000 Fl. zur Verfügung des Königs gestellt worden, die von dem Ueberschuß, der von den für das Ausgabe-Budget desselben Jahres bewilligten Summen vielleicht übrig bleiben möchte, vor allen andern bezogen werden soll. Was sich auf diese Weise nicht ergiebt, soll unter die Ausgaben des nächsten Jahres mit aufgenommen werden. Zur Bestreitung der in obigem Budget enthaltenen Ausgaben sollen angewandt werden: a) die direkten Steuern, die Accise- und Einregistrirungs-Gebühren und die anderen indirekten Steuern, als Stempel-, Kanzlei-, Hypotheken- und Erbschafts-Gebühren, so wie sie jetzt erhoben und durch weitere legislative Verfügungen werden geregelt werden, nämlich: 1) die Grundsteuer zum Haupt-Betrage von 8,426.177 Fl.; 2) die Personen-Steuer; 3) die Patent-Gebühren; 4) die Accise, und 5) die Einregistrirungs-Gebühren und die anderen indirekten Steuern. b) 1) Zwanzig Zusatz-Cents zu der Haupt-Summe der Grundsteuer, so wie 2 Zusatz-Cents zu den Rückständen; 2) 75 Zusatz-Cents zu der Personen-Steuer, so lange sie nach dem gegenwärtig bestehenden Gesetz erhoben wird; diese Zusatz-Cents sollen auf 30 herabgesetzt werden, von dem Augenblick an, wo ein neues Gesetz hinsichtlich dieser Steuer in Kraft treten wird; 3) 50 Zusatz-Cents zu den Patent-Gebühren, mit Ausnahme derjenigen, welche von Eigenthümern, Schiffsherren oder Führern von Binnen-Fahrzeugen, Barken oder Kähnen erhoben werden, und die nur um 25 Zusatz-Cents zu erhöhen sind; alle diese Zusatz-Cents sollen vom 1. Mai 1833 an, wo das in dieser Hinsicht gegebene Gesetz vom 16. Juni 1832 in Kraft treten wird, auf 25 festgesetzt werden; 4) 25 Zusatz Cents zu den Accisen, die Mahl-Steuer ausgenommen, und 5) 25 Zusatz-Cents zu den indirekten Steuern. c) Die Ein-, Aus- und Durchfuhr-Zölle, das ausländische Tonnengeld, die Wasser-Zölle und Leucht-Gelder. d) Der Zoll von Gold und Silber-Waaren und die Einkünfte der Posten und der Lotterie. e) Die Einkünfte von den durch das Gesetz vom 25. Mai 1816 abgetretenen Domainen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande. f) Der Ertrag verkäuflicher Güter, außerordentliche Einnahmen und sämmtliche zufällige Gewinnste. g) Die von den Kolonieen dem Schatz zu leistende Wieder-Erstattung von 1,200,000 Gulden.

Aus Vliessingen schreibt man unterm 31. Dez.: Heute fand hier das feierliche Leichenbegängniß des im Kampfe für König und Vaterland ruhmvoll gefallenen Kontre-Admirals Lewe van Aduard statt, nachdem vorgestern die Leiche in einem schwarz behangenen Zimmer des Arsenals auf einem mit Orden und dem Wappen des Verstorbenen und mit der Nationalflagge geschmückten Katafalk öffentlich ausgestellt worden war. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden der Festung, worunter der Viceadmiral Gobius, folgten dem Leichenwaagen, neben welchem 4 Marineobersten gingen, um die Zipfel des Leichentuchs zu tragen; mehrere starke Truppen-Detaschements eröffneten den Zug, der sich unter dem Kanonendonner der auf der Rhede liegenden Schiffe und der Batterieen der Festung langsam nach dem Kirchhofe bewegte, wo der Admiral neben den bei dem frühern Bombardement von Antwerpen gebliebenen Marine-Lieutenants Klinkhamer und Maas beerdigt wurde, nachdem der Marine-Oberst Lutsenburg an dem Grabe eine Standrede gehalten. — Am 30. Dez. Abends ist die Leiche des Obersten Gumoens von Antwerpen auf einem Dampfboote unter dem Geleite des Marine-Lieutenants Blommerstein in Bergen op Zoom angekommen. Der Kommandant der Festung, General-Lieutenant Baron van der Capellen, traf sogleich Anstalten zur Beerdigung dieses hochverdienten Militairs, welche auch am Morgen des 31sten mit allen militairischen Ehrenbezeugungen stattfand. — Unter der Ueberschrift: „Geschenk zu Gunsten der Armen" liest man Folgendes in der Staats-Courant: Der Maler Gebauer in Berlin, der sich aufs hochherzigste für die Lage interessirt, in der sich Alt-Niederland befindet, hat Ihrer Majestät der Königin der Niederlande durch Vermittelung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessinn Albrecht von Preußen 995 herrliche Lithographieen, die zum Subskriptionspreise 1919 Fl. 70 Cts. an Werth betragen, zu Gunsten der Hülfsbedürftigen dieses Landes dargeboten. Ihre Majestät haben dies Geschenk angenommen und hierher gesandt, indem Sie zugleich den Schatzmeister des Königl. Hauses beauftragten, den Verkauf dieser Lithographieen zu veranstalten, und den Ertrag zu dem von Ihrer Maj. gebilligten Zweck des Gebers zu verwenden. Der Buchhändler Bakhuyzen in hiesiger Residenz hat den Debit dieser Lithographieen übernommen, die aus folgenden Stücken bestehen: 1) Christus und die Samariterin, 4 Fl. 20 Cts. 2) Eine Mutter mit ihrem Säugling, 90 Cts. 8) Das Portrait Sr. Majestät des Königs von Preußen, 1 Fl. 80 Cts. Alle guten Niederländer werden eingeladen, zu diesem guten Werke beizutragen. — Die in den Hospitälern von Bergen op Zoom befindlich gewesenen Kranken sind nach den nördlicheren Orten Hollands gebracht worden, um den Verwundeten aus der Citadelle und von der Flotte Platz zu machen.

Aus Berchem schreibt man (in Holländischen Blättern) unterm 1sten d. M.: Man kann sich nicht vorstellen, wie es jetzt in unserer Gegend aussieht; der nördliche Theil unseres Dorfes, der bekanntlich nebst dem Markgravenlei, den schönsten Spaziergang für die Antwerpener darbot, ist ganz verwüstet; nicht nur sind alle Bäume abgehauen und Alles, was im Bereich der Kanonen der Citadelle lag, durchschossen, sondern auch die Häuser in der Gegend, wo die Franzosen gelagert waren, sind ausgeplündert. Wo vor zwei Jahren die schönsten Spaziergänge zu finden waren, da sieht man jetzt Erdhaufen, Löcher, aufgeworfene Schanzen und Laufgräben. Dies sind freilich die Folgen des Krieges, aber unsere behülflichen Nachbarn haben uns diese Folgen auch tüchtig fühlen lassen, denn sie wirthschafteten nicht, wie in dem Lande eines befreundeten Monarchen, sondern wie in einem mit den Waffen überwundenen Lande und gingen freundlich mit

ihren kriegsgefangenen Feinden, mit ihren Freunden hingegen äußerst brutal um. Vor Allem, was Holländer ist, zeigen sie die größte Achtung, während sie gegen die Belgier von tiefer Nichtachtung beseelt sind. Ich habe wieder eine Anzahl Holländer, obgleich in einer Lage, die ich anders gewünscht hätte, nämlich als Kriegsgefangene, vorüberziehen sehen; sie sahen rüstig und martialisch aus. Wahrlich! Als ich diese von Vaterlandsliebe beseelte Schaar vorbeimarschiren sah, und auf ihrem kriegerischen und stolzen Gesicht deutlich las, was sie Alles ertragen hatten, als ich sah, daß sie dennoch trotzig um sich blickten, wie wenn sie von einem Siege heimkehrten, schmerzte es mich doppelt, nicht mehr einer Nation anzugehören, die so heldenmüthige Streiter unter ihren Söhnen zählt. O Belgien! unglückseliges Belgien! Was hast Du gethan, als Du von einem Lande Dich losrissest, das seinen Ruhm und seinen Wohlstand mit Dir theilen wollte! — Aus St. Croix, im 4ten Distrikt der Provinz Seeland, wird vom 1. Jan. geschrieben: Gestern hatten wir ein Scharmützel mit den Belgiern, die auf der Höhe einen Damm aufwerfen wollten, um der Ueberschwemmung Einhalt zu thun; die Unsrigen feuerten aber lustig darauf. Die Belgier ließen mehrere Todte auf dem Platze, von den Unsrigen sind zwei leicht verwundet. Der Oberst Ryk, Kommandant des Linienschiffs „de Zeeuw", wird sich mit 250 Matrosen und 80 Marine-Soldaten nach Bath begeben; diese Mannschaften werden heute eingeschifft, um morgen unter Segel zu gehen. — Aus dem fünften Bezirk der Provinz Seeland berichtet man vom 31. Dez.: Gestern kam eine starke Patrouille Belgischer Bürgergarden auf der Höhe von Zuytdorp bei der Herberge „das Sternchen" genannt, in der Nähe der Oldenburgschen Schleuse auf unser Gebiet und stieß auf eine Patrouille der dort kantonirten Oberysselschen Schutterei. Die Belgier fingen sogleich an, auf unsere Leute zu schießen, welche dieses Feuer nicht unbeantwortet ließen. Augenblicklich rückte der Obristlieutenant Le Bron de Verela mit unsern Truppen aus Axel, so wie auch die mobile Kolonne aus Zammslag heran. Diese Demonstration reichte jedoch hin, um die Belgier zum Weichen zu bringen. Bei dem Scharmützel ward ein Oberysselscher Schutter durch einen Gewehrschuß in den Arm verwundet.

Belgien.

Antwerpen, vom 2. Januar. Am vergangenen Sonnabend entspann sich ein ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer zu Selzaete zwischen unsern Vorposten und denen der Holländer. Dieses Scharmützel hatte kein Resultat von Bedeutung. Am andern Morgen zeigten sich von neuem drei feindliche Bataillone auf der äußersten Gränze, ohne jedoch irgend eine feindselige Demonstration zu machen. — Ein anderes Gefecht fand gestern in der Gemeinde St. Marguerite bei dem Weiler, Hongen genannt, zwischen einer Compagnie des Corps der Parteigänger von Flandern und den Holländern statt. Da nämlich ein Deich durchstochen worden war, so war der kommandirende Major vom Genie, Herr Delannoy, abgeschickt worden, um die Oeffnung wieder stopfen zu lassen. Diese Operationen, welche durch besagte Compagnie der Parteiträger geschützt war, brachte die Holländer in Allarm, welche, ohne die Gränzen ihres Gebiets zu überschreiten, sich hinter einem kleinen Gebüsche aufstellten, von wo sie auf unsere Arbeiter Feuer gaben. Ein Parteigänger ward getödtet und ein Anderer verwundet. Herr Delannoy wurde durch eine Kugel am Fuß verletzt. — Diesen Morgen hörte man wieder in der Richtung von Lillo und Lieffenshoek schießen.

Das hiesige Journal erzählt noch Folgendes über das Benehmen des Marschalls Gerard gegen den General Chassé: Der General hatte den Marschall dringend gebeten, daß 300 Verwundete nach Bergen-op Zoom geschafft werden dürften. Obgleich dieses Verlangen der Capitulation entgegenlief, so bewilligte es doch der Marschall, eben so wie den Wunsch, daß die Sanitäts- und Verwaltungs-Beamteten nicht als Kriegsgefangene betrachtet werden möchten. Zu gleicher Zeit erlaubte der Marschall, daß alle dem General Chassé gehörige Effekten auf einem besondern Fahrzeuge nach Holland gebracht werden durften. Aus Achtung für den Holländischen Kommandanten wurden auch dem Capitain Koopman und allen See-Offizieren ihre Degen wieder zugestellt. Als die Citadelle geräumt werden mußte, ließ der Marschall dem General Chassé sagen, daß er sich auf Ehrenwort auf jede beliebige Weise nach Dünkirchen begeben könne. Der Holländische General erwiederte, daß er es vorzöge, sich nicht von seinen Kameraden zu trennen, und den Weg mit ihnen zu machen. Der Marschall schickte ihm darauf vier seiner eigenen Pferde. Bei allen Beziehungen zu dem General Chassee hat der Marschall eine Zuvorkommenheit und einen Edelmuth an den Tag gelegt, die den alten General lebhaft gerührt haben; er hat den General Rulhieres besonders beauftragt, dem Marschall seine Dankbarkeit auszudrücken.

Deutschland.

München, vom 3. Januar. Am Neujahrstage beglückte Se. Maj. der König den Generallieutenant Frhrn. v. Hallberg, so wie S. E. den Finanzminister Hrn. v. Mieg (beide krank) mit einem huldvollen Besuche, und geruhte dem Ersteren den St. Hubertusorden, und Letzterem das Kommandeurkreuz des K. Baier. Civilverdienstordens unter den gnädigsten Zufriedenheitsbezeigungen einzuhändigen. — Die Angelegenheit des vielbesprochenen Georg Rauch aus Troschelhammer (der bekanntlich nach einer zwanzigjährigen Abwesenheit aus Sibirien hieher zurückgekehrt ist) hat sich nun nach amtlicher Untersuchung zu seinen Gunsten gelöset. Se. Maj. der König ernannte ihn zum Salinenaufseher in Reichenhall mit einem Gehalt von 350 Fl., schmückte seine Brust mit der Verdienstmedaille, und stellte ihm das Kreuz der Französischen Ehrenlegion zurück. — Dr. Oken wird, wie man bestimmt versichert, die Lehrstelle der Naturgeschichte u. s. w. in Zürich übernehmen. Da dieser berühmte Gelehrte selbst eine bedeutende Naturaliensammlung besitzt, so ist sein oftmaliges Umziehen mit großen Beschwerlichkeiten verbunden. — Die in erster Instanz erfolgte Verurtheilung des Buchdruckers Volkhardt von Augsburg zu Gefängniß auf unbestimmte Zeit scheint sich zu bestätigen. Sein Defensor wird jedoch die ohnehin gesetzliche Revision ergreifen.

Das Baierische Regierungsblatt vom 2. Januar enthält nunmehr die offizielle Anzeige von der Ernennung des Herrn von Schrenk zum (provisorischen) Justizminister.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 11. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. Januar 1833.

Deutschland.

In Rheinbaiern ist nachstehendes Regierungs-Reskript amtlich bekannt gemacht worden: Um dem Zudrange voreiliger Einwanderungen nach Algier, und der Noth abzuwehren, in welche, unter den dermaligen Verhältnissen jener Kolonie, unbesonnene Einwohner aus Mangel an Gelegenheit zum Erwerb und an Mitteln zur Unterstützung gerathen, hat sich das Königl. Französische Gouvernement veranlaßt gefunden, außer den zur Verhinderung eigenmächtiger Einwanderungen in jene Gegend bereits getroffenen Maßregeln von nun an bis auf Weiteres den Zugang dortselbst allen Fremden zu verbieten, die nicht über zureichende Mittel ihres Unterhalts sich auszuweisen vermögen, und die Königl. Französische Gesandtschaft beauftragt, nach dieser Vorschrift bei der Visirung der Reisepässe zu verfahren. In Gemäßheit eines Ministerial-Reskripts vom 7. Dez. werden diese Anordnungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und sämmtliche Behörden zu deren pflichtmäßiger Berücksichtigung in vorkommenden Fällen angewiesen.

Frankfurt a. M., vom 30. Dezember. Von durchpassirten Polen sind bisher 5725 Offiziere, 444 Unteroffiziere und 296 Gemeine in Frankfurt verpflegt worden. Die gesetzgebende Versammlung hat dem Senate einen Gesamtkredit für die Rubrik „durchpassirende Polen“ von 37,000 Fl. bewilligt. (Ober-Post-Amts-Ztg.)

Schweden.

Stockholm, vom 21. Dezember. (Allgem. Ztg.) Der König war am vorigen Sonnabend so unwohl, daß kein Staatsrath gehalten werden konnte, aber schon am folgenden Tage fühlte er sich wieder so weit hergestellt, daß er den Revisoren der Reichsstände eine Audienz gab. — Unser General-Konsul zu Tanger, Herr Eyrenhoff, hat von den an Marokko für die Erhaltung des Friedens mit Schweden zu zahlenden Geldern eigenmächtig 20,000 Piaster für den Bau eines neuen Konsulats-Hotels zu Tanger verwendet, und ist deshalb vorläufig zum Ersatz von 5000 Piastern aus seinen eignen Mitteln kondemnirt worden. Außerdem wollen die Revisoren bei den Reichsständen noch die Gefahren zur Sprache bringen, die das Benehmen des besagten General-Konsuls für den Handel hätte haben können. — Der hiesige Kaiserl. Russische Gesandte, Graf Suchtelen, feierte am 18ten d. sehr glänzend den Namenstag des Kaisers Nikolaus. Die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten dem Feste bei.

Griechenland.

Nach Berichten aus Nauplia vom 21. November wird der Pallast, welchen Graf Capodistrias daselbst erbaut und während seines dortigen Aufenthaltes bewohnt hatte, zur Aufnahme des Königs und der Regentschaft in Stand gesetzt; man glaubt jedoch, daß die Residenz nur vorläufig in Nauplia aufgeschlagen werden wird, bis in Athen, welches als Sitz der Regierung ausersehen scheint, die nöthigen Bauten vollendet sind. Fortwährend strömen Personen aus entfernten Theilen Griechenlands nach Athen, um dort Ländereien anzukaufen, so daß der Preis des Grundeigenthums bedeutend gestiegen ist.

Osmanisches Reich.

Belgrad, vom 20. Dezember. (Allg. Ztg.) Die durch den Traktat von Adrianopel stipulirte Einverleibung der sechs Distrikte mit Serbien, deren Ausführung bis jetzt aus verschiedenen Gründen verschoben blieb, wird durch einen neu eingetretenen Umstand ohne Zweifel schnell zum Vollzuge gebracht werden. So eben geht nämlich die Anzeige hier ein, daß ein großer Theil der Serbischen Einwohner von vier der fraglichen Distrikte aufgestanden ist, und die darin wohnhaften Türken gewaltsam verjagt hat, welchem Beispiele wahrscheinlich die beiden andern Distrikte ebenfalls folgen werden. Die Veranlassung hievon ist genau bekannt; es heißt, daß mehre von angesehenen Türken gegen Serbier verübte Gewaltthätigkeiten die unmittelbare Gelegenheit gegeben hätten. Man glaubt aber auch, die Serbische Regierung sei dabei nicht ganz ohne Theilnahme, da gleich bei der ersten Bewegung in einem Distrikte ein Serbischer Offizier Namens Jowa mit einiger Mannschaft und einer Kanone erschienen seyn, und sich möglichst bemüht haben soll, den Aufstand weiter zu verbreiten.

Miszellen.

Bonn, vom 1. Januar. Uebersicht der im Winter-Semester 18³²/₃₃ auf der Königl. Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität anwesenden Studirenden: 1) Evangelische Theologen, 86 Inländer und 21 Ausländer, zusammen 107; 2) katholische Theologen, 211 Inländer und 13 Ausländer, zus. 224; 3) Juristen, 207 Inländer und 24 Ausländer, zus. 231; 4) Mediziner, 122 Inländer und 7 Ausländer, zus. 129; 5) Philosophen und Kameralisten, 90 Inländer und 16 Ausländer, zus. 106; Nicht-Immatrikulirte, 12; Summa 809.

Der Const. enthält folgende gewiß sehr entstellte Nachricht aus Nizza, vom 18. December. Hier hatte eine fürchterliche Exekution statt gefunden, die an die Torturen des Mittelalters erinnert. Ein junger Soldat, der in der Heftigkeit seinen Unteroffizier geschlagen hatte, war zum Tode verurtheilt. Er sollte erschossen werden. Die dazu bestimmten Leute traten einzeln vor, und legten auf ihn an. Der erste Schuß streifte ihm den Fuß; der zweite riß dem Unglücklichen ein Ohr weg; er blieb standhaft und gab keinen Laut von sich. Der dritte Schuß zerschmetterte ihm den Arm; hier schrie er laut auf. Doch noch 23 Schüsse geschahen auf den Gemarterten! Als er auch jetzt noch nicht todt war, wurde ihm ein Gewehr in den Mund, ein anderes ins Ohr gesteckt, und zugleich abgeschossen, worauf natürlich sein Hirnschädel in tausend Stücke zersplittert umherflog. Ein Soldat, der auf einen Baum gestiegen war, um die Hinrichtung mit anzusehen, verlor vor Entsetzen die Besinnung, und stürzte herab, so daß er sich den ganzen Kopf zerschmetterte. Kurz zuvor war eine Kugel gegen einen Stein geschlagen, und hatte im Zurückprallen ein zwölfjähriges Kind tödtlich verwundet.

Die verdiente Theilnahme so vieler Schlesier an unserem Landsmann Holtei, veranlaßt uns auch den Bericht der Vossi-

schen Berliner Zeitung über sein dortiges Auftreten als Schauspieler in unserem Blatte mitzutheilen. Er lautet wie folget:

Am 5. Januar betrat Hr. v. Holtei, durch mancherlei dichterische Bestrebungen nach Verdienst empfohlen, als Gast diese Bühne und stellte sich selbst auf eine originelle Weise vor in dem Gelegenheitsscherz: „Der Debütant", worin es nicht durchweg scherzhaft zugeht. Was sich über solchen Entschluß sagen läßt, über den Kampf mit innerem Drange, Vorbereitungen, Streben und Erwartungen, das Alles ist in dem kurzen Drama entschiedenen Tons ausgesprochen und wurde von dem Publikum beherzigt, indem es die treffenden Reflexionen mit lautem Beifall aufnahm. So schickte Hr. v. Holtei gleichsam ein künstlerisches Glaubensbekenntniß voraus, um dann gefaßt und festen Sinnes auf der neuen Bahn sich zu versuchen. Das kleine Stück: „Der Debütant" wird im „Gesellschafter" erscheinen, und der Abdruck ist zweckmäßig; es handelt sich hier um eine Grundlage zur Beurtheilung dieses Debüts, gleichsam um Sicherung eines kunst-kritischen Uebereinkommens; das Wort von der Bühne herab ist aber leicht verschollen und der Abdruck hemmt seine Flüchtigkeit. Einen gewagten Schritt that unser Gast, und wir wünschen ihm Heil und Segen, wie das Publikum es mit allen Zeichen des Wohlwollens an diesem merkwürdigen Theater-Abende gethan hat. — Hr. v. Holtei gab nach dieser Einleitung in dem einaktigen Schauspiel: „Hans Jürge" die Titelrolle. „Die Hauptidee des Stücks" — so sagte er selbst als „Debütant" — gehört freilich einem Französischen Vaudeville: „le conscrit" an; aber die deutsche Bearbeitung ist eine gänzliche Umwandlung und in diesem Sinne ein neues Stück zu nennen. — Wir finden den einfachen Stoff interessant, die Bearbeitung hier und da lose, sonst aber geschickt, wie dies auch die erschütternde Wirkung in den letzten Momenten der Handlung bestätigt. Hinsichtlich des Spiels that der Debütant viel, wenn wir bedenken, daß alle Theorie noch lange keine Praktik ist, und sich mit jener, ob man sie auch scharf und geistreich auffaßt, oder sie in abgetrennten Versuchen der Selbstbildung prüft, die Lehrjahre doch nicht völlig überspringen lassen. Auch hier beziehen wir uns auf des Debütanten eigene Worte: Ich weiß, daß ich für Vieles Nachsicht brauche; daß ich das erste Mal nicht zu Hause auf dem Theater seyn kann, daß an dem, was man Spiel nennt, Vieles höchst mangelhaft bleiben wird. Aber entweder glüht in mir ein reines heiliges Feuer, welches für diese Mängel den Hörer entschädigt, und dann verschwinden sie von selbst als Aeußerlichkeiten; oder jenes Feuer erlöscht in dem Augenblick, wo es wirken und erwärmen sollte — nun, dann geschehe das Aergste; ich bin auch darauf gefaßt. Direktor: Sie setzen also Alles auf eine Karte. Debütant: Mit nichten! Der heutige Abend allein soll mich nicht richten, weder erheben noch stürzen. Wenn ich in verschiedenen Rollen aufgetreten bin, wird mein Urtheil feststehen." — Hr. von Holtei machte sich übrigens mit dem „Hans Jürge" keine leichte Aufgabe; der in ihm aufgestellte Charakter ist nicht was man eine dankbare Rolle nennt, in gewöhnlichem Gebrauch dieser Bezeichnung; es sind dabei psychologische Modulationen erforderlich, die selbst dem geübtesten Schauspieler zu denken und zu thun geben würden, und unser Debütant, obwohl er weiter kam auf dem Wege zum Ziel, als man bei allen hier nothwendigen Bedingnissen erwarten konnte, hat dennoch seine eigenen, oben mitgetheilten Vorworte nöthig; besonders aber machen wir ihn aufmerksam, daß in den kurzen abgebrochenen Reden die Nüancirung der raschen Umwandlung vom Niedern zum Edlen, von der wild-aufgeregten bis zur demüthig-ergebenen Empfindung, mehr innerlich erwärmter Abstufung bedarf. Das Publikum rief ihn am Schluß, er dankte mit bescheidener Hinweisung auf seine früheren Aeußerungen. — Wir haben noch anzuerkennen, daß in dem Vorspiel Hr. Beckmann, als „Theaterdiener", in dem kleinen Schauspiel Frau v. Holtei („Anna") und Hr. Quandt („Jägerbursche") sich auszeichneten, und wünschen fürerst, daß „Hans Jürge" öfter gegeben werde.

Für den 10ten ist in den Berliner Zeitungen ein neues auf dem Königsstädter Theater zu gebendes Liederspiel von Holtei angezeigt, betitelt: Herr Heiter, worin der Verfasser die Titelrolle als zweites Debüt spielt.

Räthselhaftes.

In dem gestrigen Sylbenräthsel ist ein Druckfehler zu berichtigen und zu entschuldigen. Es muß nämlich statt: nach dem Herzen — nah dem Herzen heißen.

Homonyme.

Einst bracht es in Gefahr in mir zu leben;
Doch schützt es vor Gefahr, mich haben und mich geben.
Erschall' ich als ein Ruf nach ganz besonder'm Fall,
Nennt einen Glücksfall solcher Schall.

K. S.

Berichtigung. Im Artikel Bücherschau der gestrigen Zeitung ist Spalte 1 Z. 27 v. u. st. anständige — verständige zu lesen.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 12. Januar, zum erstenmale: Die beiden Pächter. Drama in 2 Aufzügen; nach dem Englischen des Buckstone, von L. Schneider. Hierauf zum erstenmale: Rabelais. Dramatische Anekdote in 1 Aufzuge, nach Leuven.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag halb 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geborne Giesche, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 10. Januar 1833.

W. Otto.

Todes-Anzeige.

Sanft vollendete heut in der sechsten Morgenstunde, nach 9monatlichen schweren Leiden an Lungen- und Brustkrankheit, unser geliebter Sohn und Bruder, der Candidat der Theologie Moritz Fischer. Nur 22 Jahre 10 Monate war er unsere Freude; sein Tod zerriß unsern stillen Familienkreis und vernichtete unsere schönsten Hoffnungen. Alle, deren Liebe er sich gewann, werden unsern gerechten namenlosen Schmerz durch stille Theilnahme ehren.

Breslau, den 10. Januar 1833.

C. F. Fischer, zweiter Pred. an der Elftausend-Jungfrauenkirche.
Friederike Fischer, geb. Kugler.
Robert, Gustav, Emilie, als Geschwister.

Um nähere Auskunft wird A. B. C. gebeten.

Wohnungs-Anzeige.

Meine Wohnung ist auf dem großen Ringe Nr. 30, im alten Rathhause par terre.

Albert Julius Prätorius, Glaser-Meister.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung habe ich in die drei Eichen Nicolai-Straße Nr. 8, eine Stiege hoch, verlegt.

Breslau, den 12. Januar 1833.

Hahn, Justiz-Kommissarius.

Ergebenste Bitte.

Die Meldungen zu meinem Tanz-Unterrichte bitte ich ergebenst, mir in den Vormittagen von 8—1 Uhr gütigst machen zu wollen.

C. Frd. Förster, Lehrer der Tanzkunst, Weidenstraße zur Stadt Paris.

Nothgedrungene Erklärung.

Wenn die hiesige Handlung Wilh. Ermeler und Comp. in dem Cirkuläre, wodurch sie s. Z. ihren resp. Geschäftsfreunden meine Entlassung anzeigte, zugleich ihre Beweggründe angegeben, oder, da sie dies nicht füglich konnte, jenen Schritt — meinem mehrfachen Ansuchen gemäß — wenigstens nachträglich durch einen mir genügenden plausibeln Vorwand motivirt hätte, so würde ich nichts dagegen gehabt haben, und, um etwanigen Mißverständnissen zu begegnen, heute nicht zu der Erklärung gedrungen seyn, daß jene Beweggründe, wenn mich auch freiwillige Rücksichten besonderer Art jetzt noch verhindern, solche unumwunden zur Publizität zu bringen, doch jedenfalls der Art sind, daß nicht ich es bin, der durch sie blamirt ist. Für meine Behauptung sprechen übrigens in allen Fällen schriftliche Belege.

Berlin, im Januar 1833.

Ferdinand Calmus.

Heute, Sonnabend den 12. Januar, ist im Gefreierschen Saale das 5te Quartett des Breslauer Künstlervereins.

Anfang 7 Uhr.

Bei L. Sachse und Comp. in Berlin ist erschienen, und in der Kunsthandlung von Eduard Sachse in Breslau, Riemer-Zeile Nr. 23, zu haben:

- Portrait des Consistorialraths Palmié, gez. v. Krüger, lith. v. Oldermann; Druck des lith. Inst. v. L. Sachse u. Comp. 25 Sgr.
- Ansichten des Bades Dobberan, gez. v Hintze; lith. v. Hermann; Druck des lith. Inst. v. L. Sachse und Comp. 4 Blatt, à 10 Sgr.
- Jagdstücke, gez. v. Schulz; lith. v. Devrient u. Haun. Druck des lith. Inst. v. L. Sachse u. Comp. à Blatt 15 Sgr.

Bis jetzt sind davon erschienen: der Rehbock, der Hirsch, der Hühnerhund, der Wachtelhund.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. ist erschienen:

Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Erstes Heft. Breslau 1833. Gebunden 6 Sgr.

Auflösungen zu den Aufgaben rc. Gebunden 3 Sgr.

Diese Aufgaben zum schriftlichen Rechnen sind von einigen Lehrern der Bürgerschule zum heiligen Geiste hierselbst gesammelt und ausgearbeitet worden. Durch eine genau beobachtete Stufenfolge und durch eine große Anzahl von Aufgaben jeder Art eignen sich diese Aufgaben ganz vorzüglich zum Gebrauch in vollen Schulklassen, und gewähren hinlänglichen Stoff zur häuslichen Beschäftigung. Dieses erste Heft enthält die Rechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen, und die Regel de tri. Ihm werden noch zwei Hefte mit Aufgaben, zunächst für die Bruchrechnung, und sodann für alle angewandten Rechnungsarten folgen, die schon unter der Presse sind. Die Anordnung des Ganzen hat der Rektor Morgenbesser geleitet.

Wir können diese Aufgaben um so mehr allen Schulen empfehlen, da wir ihren Preis so niedrig als möglich gestellt und für gutes Papier und deutlichen Druck, als für unentbehrliche Erfordernisse eines solchen Buches, Sorge getragen haben.

Wechsel, Anweisungen, Rechnungen, Quittungen, Frachtbriefe, Connoissements, Cours-Zettel, Apotheker-Signaturen, nebst einer grossen Auswahl Wein-Etiquets, und

Sächsische Post-Papiere

sind zu den billigsten Preisen zu haben, in der

Steindruckerei von C. G. Gottschling,

am Ringe Naschmarkt-Seite Nr. 46.

Passow's Lexicon,

neueste Auflage. 1831. 4 Thle. elegant Halbfranz und ganz neu. Ladpr. 8⅓ Rtlr. für 7 Rtlr. Corpus jur. civ. ed. van Leeuven, für 6⅓ Rtlr.; bei dem Antiquar

C. A. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28.

Auktions-Anzeige.

Die auf heute angesetzte Auktion wird erst den 14ten d. M., Vo m. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte, stattfinden. Es wird Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungstücke und Meubles vorkommen.

Breslau, den 11. Januar 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

In dem Nachlasse der Gastwirth Hamberger befindet sich auch ein Billard, einige Sätze Kegel mit Kugeln und verschiedene Schank-Utensilien. Alles dieses wird in der auf den 15ten d. M. im Schlössel am Viehmarkte angesetzten Auktion u. z. Vorm. 10. Uhr vorkommen.

Breslau, den 10. Januar 1833.

Mannig, Auktions-Kommiss.

* *

Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 13. zum 14. November c. sind im Maczeikowitzer Walde, Beuthener Kreises, Haupt-Amt-Bezirk Berun-Zabrzeg, 28 Stück aus Polen eingeschwärzte Schaafe, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 16ten Februar 1833 sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 29. December 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Riegersdorf, Haupt-Amt-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 24. November c., zwei im Walde versteckte Kuffen Ungar-Wein, 5 Ctnr. 108 Pfund am Gewicht, in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände, so wie die Eigenthümer derselben, unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 16. Februar 1833 sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 29. December 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Das auf der großen Rosengasse Nr. 666 des Hypothekenbuches, neue Nr. 4, belegene Grundstück, dem Töpferm ister Land gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 2562 Rthlr. 14 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 2139 Rthlr. 23 Sgr., und der Durchschnittswerth ist von den Sachverständigen auf 2676 Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf. angegeben. Der Bietungs-Termin steht

am 26sten Januar 1833 Vormittags 10 Uhr,
am 26sten März 1833 Vormittags 10 Uhr und der letzte
am 31sten Mai 1833 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Justizrath Beer im Parteienzimmer Nr. 1 des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 9. Oktober 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Den 16ten dieses Monats, früh um 10 Uhr, sollen in der Fürst-Bischöflichen Residenz auf dem Dohme hierselbst, die zum Nachlasse des Herrn Fürst-Bischof von Schimonsky gehörigen 7 Stück Kutschen-Pferde öffentlich versteigert werden, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen.

Breslau, den 4. Januar 1833.

Die Testaments-Exekutoren.

Schaafe-Verkauf.

In den gräflich Eugen von Wrbna'schen Stammschäfereien zu Großherrlitz nächst Troppau in k. k. Schlesien, sind gegenwärtig 150 Stück 1½jährige, dann 50 Stück ältere Sprungstähre, so wie auch 250 Stück 1½jährige Zucht-Mütter von der bekannten reinen Herrlitzer Race, zum Verkaufe aufgestellt.

Indem die gefertigte Schäferei-Verwaltung dieses zur Oeffentlichkeit bringt, und zugleich allen pp. Hrn. Kaufliebhabern, besonders Jenen, welche, verspäteter Anfrage wegen, heuer kein Vieh mehr erhalten konnten, andurch angezeiget: daß die Stähre sowohl als Mütter in jeder Beziehung von vorzüglichster Qualität, und die letzteren nicht etwa Märze, sondern als zur Hälfte den ersten Klassen angehörig, zur Gründung hochedler Pepiniéren ganz geeignet seyen.

Gewünschte Wollproben und schriftliche Auskünfte ertheilt der Gefertigte.

Großherrlitz, am 20. December 1832.

August Mayer, Verwalter.

Anzeige.

Da es in den hiesigen Blättern zu dieser Anzeige an Raum fehlt, so erlaube ich mir durch dieses Blatt meinen verehrten Gönnern und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als praktischer Arzt niedergelassen habe.

Glatz, den 10. Januar 1833.

Dr. Lehmann.

Meine Wohnung ist: Frankensteiner-Gasse, neben der Freimaurer-Loge.

Ein junger unverheiratheter Oekonom kann bald ein Unterkommen erhalten, durch das Vermiethungs-Büreau, Hintermarkt Nr. 1.



Menagerie = Anzeige.

Heute, Sonnabend den 12. Januar 1833,

fünfte große Hauptfütterung.

Punkt 5 Uhr Abends,

wo alsdann Hr. Anton van Aken heute zum erstenmal sich in den Käfig der beiden gestreiften Hyänen begiebt, und dieselben in einem solchen gezähmten Grade erscheinen, wie man bereits durch denselben von der gefleckten Hyäne gesehen hat; mehrmals wurde gezeigt, daß man zu Einer Hyäne gegangen, wo alsdann viele behaupteten, daß ein solches Thier vieles aus Furcht vor ihrem Gebieter leisten möge, oder auch daß es einen Unterschied zwischen der gefleckten oder gestreiften Hyäne, rücksichtlich ihrer Grausamkeit gäbe, allein hier kann man sich von beiden überzeigen, und noch nie hat man gesehen, daß es ein Mensch gewagt hätte, sich mit zwei der grausamsten Thiere (nämlich Hyänen) in einen u. denselben Behälter einzuschließen, und dennoch sein Recht als Herrscher über dieselben zu behaupten; hier kann man am besten sehen, daß nicht Kraft und Stärke, sondern was Muth und Ausdauer selbst bei dem gewagtesten Unternehmen vermag. — Nach dieser Art Zähmung wird alsdann, so wie jeden Abend nach der Fütterung, die Abrichtung des Königs-Tiegers, des Leoparden und der gefleckten Hyäne von demselben gezeigt.

Indem ich mir die Freiheit nehme, meine geehrten Gönner zu diesem merkwürdigen Natur-Schauspiel einzuladen, glaube ich mit Gewißheit versichern zu können, daß Jeder befriedigt den Schauplatz verlassen wird.

Wilhelm van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie.

Mit allen Sorten Potsdamer Dampf-Chocolade aufs Neue versehen, empfiehlt solche zu geneigter Abnahme, im Ganzen mit dem üblichen Rabatt: die Hauptniederlage bei L. Schlesinger, Büttner-Straße, im goldnen Weinfaß und Fischmarkt Nr. 1.

Es hat sich seit einiger Zeit ein braun gefleckter Hühnerhund eingefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn nach vorhergegangener Legitimation und Erstattung der Futterungskosten und Insertionsgebühren in Empfang nehmen: Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 25, beim Branntweinbrenner

Kuttig.

Auctions = Anzeige.

Den 14. Januar u. f. Tage, Vormitt. von 9 bis 12 Uhr, kommen Albrechtsstraße in Nr. 39, zwei Stiegen hoch, nachstehend verzeichnete Sachen zur Versteigerung, nämlich Gold, Silber, Uhren, Kupfer, Zinn, Porzellan, Gläser, Betten, Bett-, Tisch-, und Leibwäsche, schöne männliche und weibliche Kleidungstücke, Meubeln, Bücher und mancherlei Sachen zum Gebrauch; worauf ich Kauflustige aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Polnisches.

Neue Theilnehmer an meinem Unterrichte können sich jetzt wieder für einige frei gewordene Stunden baldigst melden, dieß zeigt als Antwort auf mehrere früher gemachte Anfragen ergebenst an:

Lange Holzgasse (nahe am Neumarkt) Nr. 2.

J. Biernacki,
Lehrer der polnischen Sprache.

Thee= und Kaffeebretter

aller Art, so wie sehr viele andere lakirte Waaren, wie Lampen, Zuckerdosen, Mehlspeisenreifen und dergl.; auch

Barometer= und Thermometer=Röhren

werden äußerst wohlfeil verkauft bei

Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Anzeige.

Von dem leichten feinen Petit-Portorico, à 8 Sgr. pr. Pfd. erhielt wieder neue Zufuhr; ferner empfehle auch noch

Magdeburger Canaster, à 6 Sgr.,
Deutschen Portorico, à 5 Sgr., und
Deutschen Canaster, à 4 Sgr pr. Pfd.,

zur gütigen Beachtung: Carl Busse,
Reusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

Ein Wagenplatz

ist bald zu vermiethen: Junkernstraße Nr. 21.

Redouten = Anzeige.

Sonntag, den 13. Januar 1833, werde ich im großen Redouten-Saale Bal en masque geben, wozu ich gehorsamst einlade.

Breslau, den 10. Januar 1833.

Molke, Gastwirth.

Pommersches Gänse=Pökelfleisch

und Astrachan'sche Zucker Erbsen, ferner ger. Pom. Gänsebrüste, mar. Bricken, geräucherten und marinirten Lachs, erhielt neue Sendung, und offerirt zu den billigsten Preisen:

Carl Fr. Prätorius.
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Wohnung ist jetzt Kupferschmiedestraße Nr. 48, im Feigenbaum. Graveur Eckhardt.

Eine anständige gebildete Familie wünscht wieder die Aufnahme zweier Mädchen in Pension. Der Agent Herrmann in der Neisser-Herberge ertheilt nähere Auskunft.

Ein militärfreier junger Mann, der sich dem Rechnungsfach gewidmet und die Oekonomie erlernt, auch mehrere Tausend Thaler Caution leisten kann, wünscht bei einer hohen Herrschaft als Rentmeister angestellt zu werden. — Portofreie Briefe unter der Adresse: „An S." nimmt die Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung an.

Alte schadhafte Spiegelgläser,
auch Scherben von starkem Spiegelglas, jedoch nicht kleiner als in der Größe eines Thalerstücks, werden zu jeder Zeit für gute Preise gekauft: Ring Nr. 41, Seite Albrechts-Straße, im ersten Gewölbe.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß Montag als den 14ten Januar in meinem Lokale zum deutschen Kaiser ein Ausschieben stattfinden soll, wozu ich ganz gehorsamst um gütigen Besuch bitte.
E. Slawade, Coffetier.

Gute verzinnte Blechlöffel sind wieder zu haben in Fässern à 200 Dutzend, wie auch in kleineren Partheien, Albrechts-Straße Nr. 14 und Elisabeth-Straße Nr. 2 (goldner Apfel) bei
Friedrich Schuster.

Die ächten Coliers anodynes,
welche das Zahnen der Kinder so sehr leicht fördern, empfingen wiederum, und verkaufen sehr wohlfeil:
Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Gute trockene Wasch-Seife,
à Pfd. 4¾ Sgr., der Cntr. 15½ Rthlr., empfiehlt:
Franz Karuth,
Elisabeth-Straße Nr. 13, im goldnen Elephant.

Aechte Harzer Schlittenschellen, rauhe und polirte Roßschellen, so wie fertige Glockengeläute, modern und dauerhaft gearbeitet, offeriren ergebenst:
Breslau, den 9. Jan. 1833.
W. Heinrich u. Comp., am Ringe Nr. 19.

Frische Flickheeringe
sind mit letzter Post wieder angekommen in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Große und kleine Steinkohlen sind zu den billigsten Preisen zu verkaufen: Ohlauer-Straße Nr. 52, beim
Schmidt Griebsch.

Billig zu verkaufen.
Zwei neue Centner Preußisch gestempelt Gewicht, pro Centner 2 Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf., sind zu haben bei
M. Rawitz,
neue Weltgasse Nr. 14, in der Schmiede 1 Treppe.

Teltower Rübchen
sind wieder pro Metze 5 Sgr. zu haben in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Anzeige.
☞ Einen Transport der ächt Archangler grünen Schot-Erbsen empfing in Commission, und offerirt:
Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße Nr. 60.

Böhmische Fasanen,
vorzüglich schön und frisch, sind noch fortwährend zu haben in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Verloren gegangener Hund.
Ein semmelfarbener Mops, mit spitziger Nase und einem weißen Bläßel, dunkeln herunterhängenden Ohren, weißer Brust und vier weißen Füßen, weiblichen Geschlechts, mit einem blauen Halsband mit weiß plattirter Einfassung nebst Knöpfen darauf, ist auf der Riemerzeile den 9. Januar gegen 5 Uhr Abends verloren gegangen. Wer denselben an sich genommen hat, wird ersucht, selbigen für ein gutes Douceur in den vier Löwen auf der Schmiedebrücke im 1sten Stock bei der Frau Nawraten abzugeben.

Zu vermiethen ist Paradeplatz Nr. 2 die zweite Etage, bestehend in 6 Zimmern, 2 Alkoven, 1 Entree, Stallung und Wagenplätze, Termin Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Taschen-Straße Nr. 8 sind für einen, auch zwei Herren, 2 meublirte Stuben zu vermiethen.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen ist Messergasse Nr. 20 im Wallfisch:
1) die Bierbrauerei, nebst Stallung und Beigelaß. Dieses Lokal eignet sich auch für jedes andere viel Raum erfordernde Gewerbe;
2) die Destillateur oder Speise-Gelegenheit, und
3) einige Wohnungen für prompte Zinsenzahler billig.
Näheres bei dem Kaufmann J. Schultz, Albrechts-Straße Nr. 28.

Zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen ist der erste und dritte Stock auf der Albrechts-Straße Nr. 55 im ersten Viertel vom großen Ringe, und das Nähere 2 Stiegen hoch zu erfahren.

In dem Hause Nr. 18, Heiligegeist-Straße an der Promenade, ist die erste Etage nebst Garten auf Ostern zu vermiethen, und das Weitere daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen ist eine Schlosserwerkstatt nebst Wohnung an einen friedlichen Miether, der auch gern einen Theil der Miethe abarbeiten will, Antonien-Straße Nr. 29.

Zum Landtage sind ein, auch 2 Zimmer am Ringe billig abzulassen. Nachweis giebt die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen
und auf Ostern zu beziehen sind auf der Weißgerbergasse Nr. 50, 3 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen
ist im goldnen Löwen am Schweidnitzer=Thor: ein Quartier von 3 bis 5 Stuben mit Zubehör nöthigenfalls auch Stallung und Wagen=Remise, und Ostern d. J. zu beziehen.

Antonien = Straße Nr. 9, ist in der zweiten Etage, eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Boden zu vermiethen, balde oder Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen
und zu Ostern d. J. zu beziehen, ist das Tanz= und Kaffeehaus zum Birnbaum. Näheres beim Kretschmer Geisler, Ohlauer r. Nr. 1.

Eine Wohnung von 5 Stuben und Beigelaß ist Werder=Straße Nro. 32 (Bürgerwerder), eine Stiege hoch, zu vermiethen.

Zu vermiethen.
An der Promenade in der heiligen Geist=Straße Nr. 16, ist eine sehr freundliche Wohnung, im dritten Stock, bestehend von 3 Stuben, 1 Alkove nebst Zubehör an eine stille Familie auf Ostern zu beziehen. Das Nähere Schmiedebrücke in Warschau beim Wirth.

Ein Destillateur=Gewölbe ist zu vermiethen nebst Wohnung und Zubehör, unter den Hinterhäusern Nr. 10. und auf Ostern zu beziehen. Zu erfragen daselbst bei W. Stein.

Zu vermiethen ist Term. Ostern a. c.
in der Elisabeth=Straße Nr. 14, im goldenen Engel, der 1ste Stock, bestehend in 2 Stuben, einer Küche, Boden= und Keller=Gelaß. Joh. Val. Magirus.

Zu vermiethen
und Termino Ostern zu beziehen, ist die zweite Etage am Ringe im alten Rathhause, bestehend aus 7 Stuben, Alkove, Stallung und verschlossener Wagenremise. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 67ster Lotterie, deren Ziehung am 18ten d. M. stattfindet, empfiehlt sich:
August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8, im goldnen Anker.

Angekommene Fremde.
Im gold. Baum: Hr. Baron v. Wechmar a. Zedlitz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Bürgerm. Precht a. Ratibor. — Hr. Referendarius Adam a. Grottkau. — Im goldnen Schwert: Hr. Bürgermeister Hiersemenzel a. Schönau. — Hr. Kämmerer Pochus a. Steinau — Die Kaufleute: Herr Rumpelt a. Radeberg, u. Hr. Kratzsch a. Leipzig. — In drei Bergen: Frau Pastor Mühlpfort a. Jordansmühl. — Herr Pastor Döhring a. Jackschönau — In der goldn. Krone: Hr. Gutsbesitzer Weese a. Coritau. — In der gold. Gans: Fr. Baronin v. Stosch a. Kammerswaldau. — Im goldnen Löwen Hr. Gutsbesitzer Pfeiffer a Deutschlanden. — Hr Apotheker Ulbricht v. Waldenburg. — Im rothen Hause: Herr Kaufm Wahl a. Sagan. — Im weißen Storch: Hr. Kaufmann Schlesinger a. Strehlen. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Schlabrendorff a. Jagatschütz. — Hr. Kammerherr v. Teichmann a. Kraschen. — K. Kön. Lieutn. Macdonald aus Lancut. — Hr. Lieutn. Röske a. Kosel. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Milbitz a. Ostrowo. — Im goldn. Zepter: Hr. Bürgerm. Scholz a. Guhrau. — Die Inspektoren: Hr. Knoblich a. Schönfeld. Hr. Bibrach a. Trebnitz. Hr. Wilde a. Mühlatschütz. — Hr. Kaufm. Martin a. Namslau. — Fr. v. Frankenberg a. Wartenberg.
In Privat=Logis: Schmiedebrücke No. 49. Hr. Lieutn. Baron v. Boningk, u. Hr. Bataillons=Arzt Seidel, a. Rawicz. Albrechtsstraße No. 12. Hr. Kammerherr Graf v. Schaffgotsch a. Maywaldau.

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1832. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

Decbr.	Barom. reducirt auf 0° R.			Temperatur im freien Schatten						Psychrometer Mittel			Herrschend	
	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	2U.Nm.	10U.Ab.	18U.Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Du.Sp.	T.Pkt.	D. Stg.	Wind	Witterung
23	27,10,37	27,11,09	27,11,52	—2,0	—5,8	—8,2	—2,0	—8,8	+0,2	1,18	—7,40	0,829	OSO	heiter
24	27,0,21	28 0,70	27,0,23	—5,0	—3,8	—4,0	—3,8	—5,2	+0,2	1,29	—6,27	0,842	OSO	überwölkt
25	27,11,67	27,10 71	27 10,19	—3,7	-5,0	—2,0	—2,0	—4,2	+0,3	1,44	—5,10	0,851	SO	heiter
26	27,10,65	27,11,36	27,11,60	+0,5	—4,2	—5,0	+0,5	—6,4	+0,2	1,50	—4,73	0,832	SO	heiter
27	27,11,51	27,11,51	27,11,00	—1,6	—1,2	—1,4	—1,2	—1,2	+0,1	1,75	—2,83	0,898	SO	überzogen
28	27,11,00	27,11,16	27,11,07	—0,5	—1,6	—2,8	—0,5	—2,0	+0,2	1,71	—3,13	0,875	O	überzogen
29	27,11,87	27,10,66	27,10,71	—1,4	—3,2	—5,2	—1,4	—5,4	+0,3	1,51	—4,50	0,915	O	überzogen

Getreide=Preise in Courant.

Breslau, den 10. Januar 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.